

„Pflaster drauf und gut“ reicht nicht

Managementsystem zum Arbeits- und Gesundheitsschutz

In der Institutswerkstatt ist ein Unfall passiert: Der Mechaniker hat sich die Hand gequetscht. Die Sachbearbeiterin stürzt auf dem Weg zum Büro mit dem Fahrrad. Dem Assistenten ist im Labor ätzende Flüssigkeit auf den Arm gespritzt. Die Medizinstudentin hat sich an einer Spritze verletzt. Was muss in solchen Fällen unternommen werden, wer muss wann wen informieren? Denn auch eine kleine Verletzung kann große Folgen haben. Seit zwei Jahren arbeitet die Universität Bonn auf nordrhein-westfälischer Ebene an einem gemeinsamen Arbeits- und Gesundheitsschutz-Managementsystem – dem AGM-NRW als sogenannte Beispielhochschule – mit und nun auch an einem „maßgeschneiderten“ lokalen System, dem AGM Uni Bonn.

Kernstück des NRW-Projekts ist eine Internet-Dienstleistung für Hochschulen und Uni-Kliniken auf einem zentralen Server: Ein für alle

„Wir hätten das Zentralsystem im Prinzip übernehmen und nur ein paar Namen oder Fakten ändern können. Aber wir wollen ein wirklich maßgeschneidertes Bonner System“, sagt Anja Jubelius, stellvertretende Leiterin der Abteilung 4.2/Sicherheitswesen und Umweltschutz und Fachkraft für Arbeitssicherheit. Sie vertritt die Universität bei dem von der Unfallkasse geförderten NRW-Projekt und wurde gemeinsam mit dem Chemiker Professor Dr. Sigurd Höger vom Rektorat zu Managementbeauftragten vor Ort bestellt. In einer Projektgruppe, in der alle Bereiche von den Buchwissenschaften über die Naturwissenschaften bis zur Verwaltung und Personalvertretung aktiv sind, hinterfragen sie derzeit Schnittstellen im Arbeitsschutz. Ziel der Maßnahme soll über das Bereitstellen einheitlicher Hilfsmittel durch den Internetauftritt hinaus sein, ein neues, geschärftes Bewusstsein für Arbeitsschutz- und Sicherheitsfragen bei allen Beschäftigungsgruppen der Universität zu schaffen.

Was passiert nach einem Unfall, welcher ist meldepflichtig? Ein Schnitt im Finger oder eine Schürfwunde – Pflaster drauf und gut stimmt zwar meist. Aber ein Eintrag ins sogenannte „Verbandbuch“ muss eigentlich sein und ist schnell gemacht. Denn wenn eine Sepsis entsteht und der Betroffene deshalb ausfällt, zieht die kleine Verletzung Einiges nach sich. Und sollten sich im Klinikum Tätige oder auch Reinigungskräfte an einer Injektionsnadel stechen besteht unter Umständen Gefahr, sich mit Hepatitis oder AIDS zu infizieren. Was ist mit Bildschirmarbeitsplätzen? Wann

und wie sind Sicherheitsbeauftragte, Strahlenschutz- und Laserschutzbeauftragte zu bestellen? „Da gibt es riesige Unterschiede, aber keiner war der eigentlich richtige Weg. Wichtig ist eine lückenlose Erfassung auch deshalb, um festzustellen, ob irgendwo Gefahrenquellen sind, die wir beseitigen oder mindern können. Deshalb müssen Abläufe umfassend beschrieben werden“, sagt Jubelius. „Und zwar kurz, prägnant und verständlich!“

Dass das nicht so einfach ist, merkt die Arbeitsgruppe bei ihren regelmäßigen Treffen. „Mir ist klar, was damit gemeint ist.“ „Mir nicht.“ „Also müssen wir das anders formulieren. Oder wir setzen einen Link?“ Da geht es um Inhalt und Strukturen. Um korrekte Bezeichnungen. Da wird die Fachkraft für Arbeitssicherheit im Sprachgebrauch zur Sicherheitsfachkraft – und was ist dagegen ein Sicherheitsbeauftragter? Was darf die eine, was der andere? „Wir von der Abteilung 4.2 denken immer, uns vertraute Begrifflichkeiten sind klar – Verkehrsicherungspflicht zum Beispiel“, schmunzelt Diplom-Ingenieurin Jubelius. „Deshalb ist es gut, dass wir nicht nur ‚sicherheitsaffine‘ Leute im Team haben, sondern auch kritische Geister, die schon mal sagen ‚Das versteht keiner, das muss erklärt werden‘. Wir lernen selbst eine ganze Menge dabei.“

Inzwischen sind nicht nur die meisten nordrhein-westfälischen Hochschulen dabei, Interesse haben auch solche aus anderen Bundesländern. Das System hat seinen – vergleichsweise kleinen – Preis: Für NRW-Hochschulen, die zur Entwicklungsarbeit beigetragen haben, kostet es 2.000 Euro im Jahr für die weitere Pflege, andere zahlen 3.000 bis 4.000 Euro. Eine Menge Arbeit steht den Bonnern noch bevor: Insgesamt 200 Einzelaufgaben haben sie auf dem Plan. Wer schnuppern möchte, findet unter http://www.sichtech.uni-bonn.de/Wob/de/view/class11_id282.html eine kleine Präsentation.

UK/FORSCH



Foto: AGM Uni Bonn

▲ So geht's nicht! Kein Augenschutz, keine festen Schuhe, kurze Hose und kurze Ärmel... Michael Peithmann ist Mitglied der Arbeitsgruppe und führt es für's Foto am Amboss in der Schlosserei vor.

Nutzer gleicher Webseiten-Teil enthält allgemein gültige Informationen wie Rechtsvorschriften, ein weiterer kann auf die Gegebenheiten der einzelnen Universitäten und Institutionen zugeschnitten werden. Angehörige aller Beschäftigtengruppen sollen für sie relevante Informationen zu Rechten und Pflichten im Hinblick auf sicherheitsrelevante Maßnahmen leicht zugänglich finden.